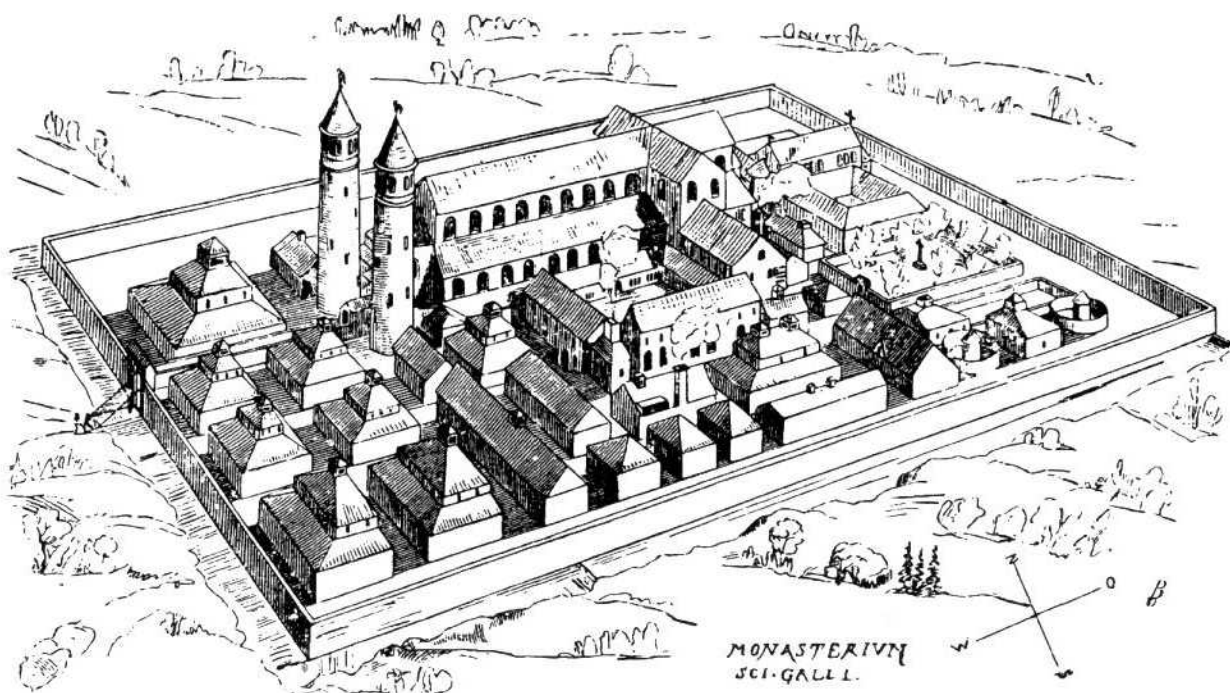


# TUTTI

Informationen  
aus dem Chorleben

Schaffhauser Oratorienchor, Postfach 3264, CH-8201 Schaffhausen

4. Jahr, Nr. 12, Dezember 1998



## Das Kloster St. Gallen

—  
wie es nie gebaut wurde

## *Das Kloster St. Gallen, wie es nie gebaut wurde*

(jp) Besucht man die Stiftsbibliothek in St. Gallen, so findet man viele äusserst wertvolle alte Handschriften, auf die St. Gallen zu Recht stolz ist. Überlieferte Handschriften aus dem frühen Mittelalter sind im allgemeinen selten, da der Wert solcher Schriftstücke den Schreibern in früheren Jahrhunderten gar nicht bewusst war. Alte Schriftstücke wurden ohne Bedenken vernichtet, zerschnitten oder abgeschabt und neu beschrieben. So findet man beispielsweise Reste von beschriebenen Pergamentbögen als Bucheinbände spätmittelalterlicher Bücher.

Eine wegen ihres Alters und wegen ihres Inhalts ganz besondere Kostbarkeit ist in der Stiftsbibliothek in einer speziellen Vitrine ausgestellt: der Grundrissplan einer Klosteranlage.

Der Plan hat eine Grösse von 112 x 77,5 cm und besteht aus fünf zusammengenähten Pergamentstücken. Er befindet sich seit bald 1200 Jahren in St. Gallen. Dass der Plan die Jahrhunderte überlebt hat, verdankt er der Tatsache, dass ein Schreiber des 12. Jahrhunderts auf der Rückseite die Heiligen-Vita des Martin von Tours niedergeschrieben hat. Glücklicherweise hat er das Pergament dazu nur gefaltet und nicht zerschnitten, wie es in dieser Zeit oft geschah.

Entstanden ist der Plan um 820 im Kloster Reichenau, das mit dem Kloster St. Gallen eng verbunden war. Vermutlich hat eine Anfrage von Gozbert, dem Abt von St. Gallen in den Jahren

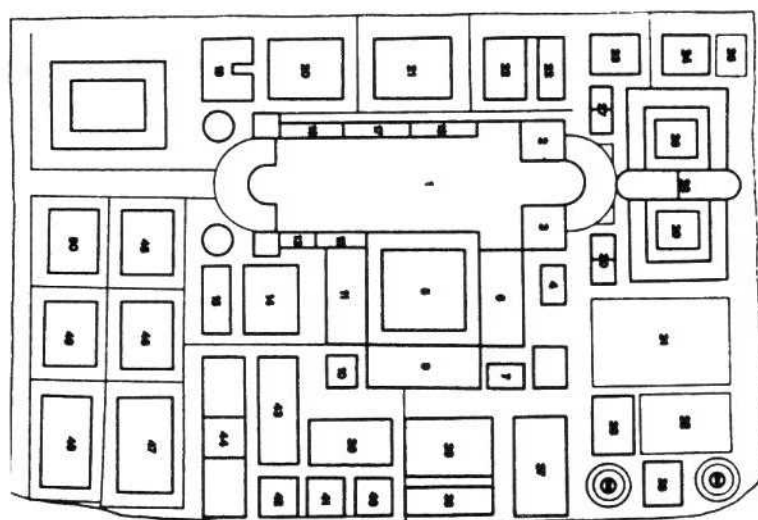
816 bis 837, zu diesem Entwurf einer Klosteranlage geführt. Gozbert hatte 818 vom Kaiser Ludwig dem Frommen das Schutz- und Immunitätsprivileg erhalten. Mit dieser Sicherheit ging er nun daran, das Kloster nach wirtschaftlichen, kirchlichen und baulichen Kriterien neu zu gestalten. Dabei hat er vermutlich um Rat in Reichenau angefragt.

Zu dieser Zeit war für die Klöster des Frankenreiches und auch in der Schweiz die Regel des Heiligen Benedikt von Nursia richtungsweisend. Eine Abschrift der Benediktsregel aus dem 9. Jahrhundert befindet sich noch heute in St. Gallen. Bei dieser Regel handelt es sich um eine Anleitung für Mönche, wie sie ihren Alltag zu gestalten und an welche Regeln sie sich zu halten haben. Offensichtlich war auch der Zeichner des Klosterplanes mit der Benediktsregel eng vertraut, und er hat sich bei seinem Klosterkonzept an die Vorgaben der Regel gehalten.

Der St. Galler Klosterplan zeigt eine nahezu ideale Konzeption klösterlichen Lebens und kann als Muster-Klosteranlage gelten, bei der an alles gedacht worden ist.

Wie weit der Plan dem Abt für den Bau und die Organisation der Wohn- und Wirtschaftsgebäude tatsächlich dienlich war, ist heute mangels archäologischer Grabungen ungeklärt. Sicher ist aber, dass er ihm für den Neubau des dreischiffigen Münsters wesentliche Impulse gegeben hat.

### *Der St. Galler Klosterplan – eine Beschreibung*



Das geistliche Zentrum der Klosteranlage ist die grosse **Basilika** mit je einer halbrunden Apsis im Osten und im Westen. An die Aussenseite des Ostchors schmiegen sich kleine, aber wichtige Gebäude: das Bücherhaus mit «Scriptorium» und «Bibliotheca» sowie das Sakristeihaus, verbunden mit einem Gebäude, in dem Hostien gebacken und Öl gepresst wird. (vgl. Abbildung, Nrn.1-4)

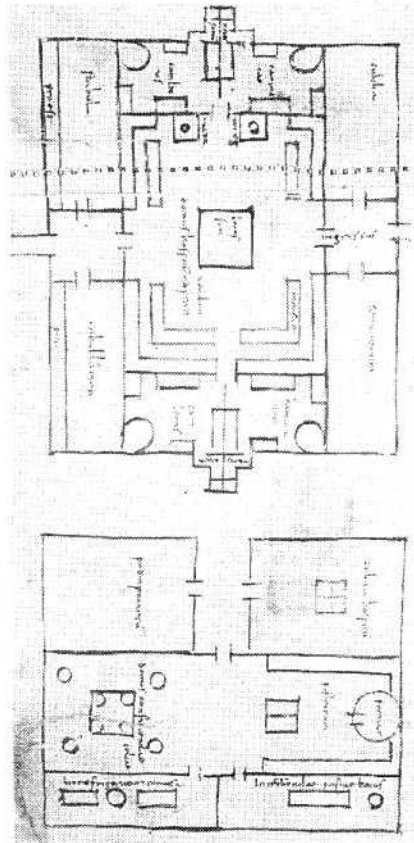
Der südlichen Längsseite der Kirche angebaut ist das Kloster («Claustrum») als Lebensraum der Mönchsgemeinschaft. Um den geschlossenen Innenhof, umsäumt

vom Kreuzgang, liegen die drei Gebäudeflügel. Sie sind im Plan sehr detailliert beschrieben und enthalten vom «Calefactorium» (heizbarer Tagesraum) über das «Dormitorium» (Schlafsaal) bis zum «Lardarium» (Vorratssaal) die für den Alltag wichtigsten Räume. Unmittelbar angegliedert sind Küche, Brauerei, Bade- und Waschraum samt Latrinen. (5–11)

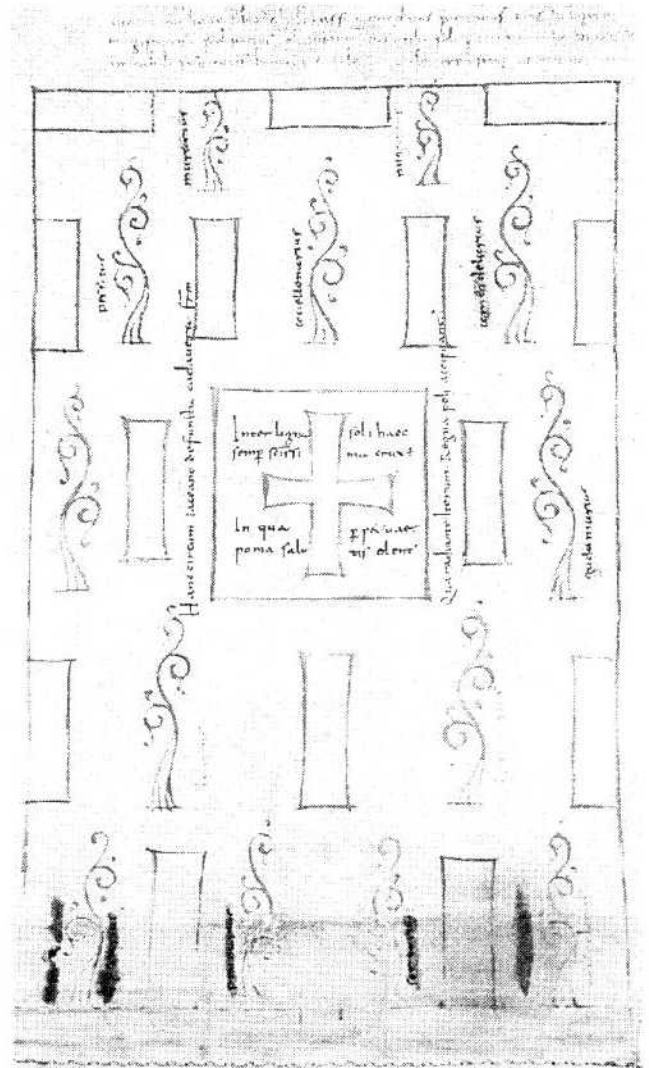
Um dieses bauliche Zentrum herum gliedern sich vier Bezirke mit vielen einzelnen Gebäuden:

Der **im Norden gelegene Aussenbezirk** (19 – 22) dient vor allem der Unterbringung und der Bewirtung vornehmer Gäste und Ordensbrüder. Die Unterbringung der einfachen Pilger ist auf der südlichen Seite der Kirche vorgesehen, in der Nähe des Claustrums der Mönche (14/15).

Der **östliche Bezirk** wird als der stille bezeichnet. Er besteht im wesentlichen aus einer eigenen schmalen Kirche, an deren Längsseite das Noviziat anschliesst und die auf der anderen Seite an das Hospital angrenzt. Auch hier sind zusätzliche Nebengebäude vorgesehen, wie Badehaus und Ärztehaus mit Apotheke. Natürlich gehört in diesen Bereich der «Herbularius», der Heilkräutergarten. Im Plan sind sogar die einzelnen Kräuter bezeichnet samt kurzen Hinweisen auf allfällige Heilwirkungen. Auch für die beiden anderen geplanten Gärten ist eine Pflanzenauswahl gegeben, die den damaligen Gepflogenheiten entspricht. Im Obstgarten stehen 14 Obstbäume, darum herum angeordnet die Gräber der Mönche, und als 15. Baum das Kreuz. Der «Hortus» (Gemüsegarten) schliesslich soll mit 18 Gemüsearten bepflanzt werden. (23–36)



Gästehaus mit Bäckerei und Brauerei



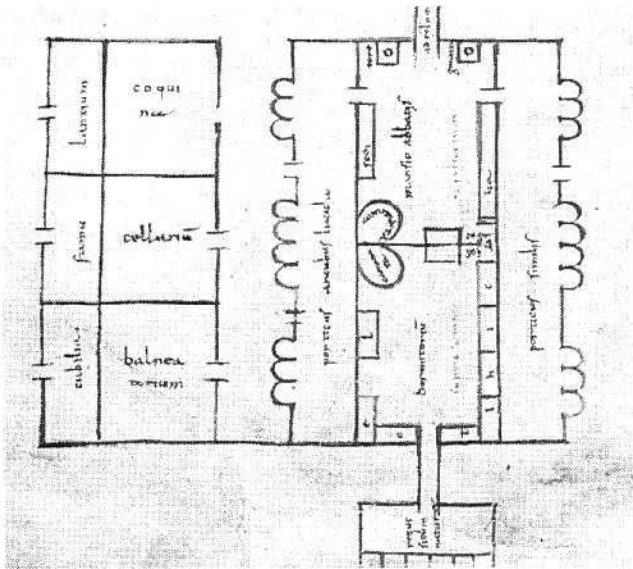
Der Obstgarten

Im **südlichen, dem werktätigen Bezirk** finden vor allem die Handwerker ihre Arbeits- und Wohngelegenheiten. Hier ist Platz vorgesehen für den Kämmerer, den Schneider, den Schuster, den Sattler, den Küfer und für alle anderen Handwerker, die in einem unabhängigen System notwendig sind. (37–43)

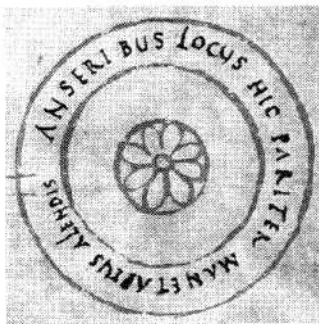
Auch Viehhaltung ist im Klosterplan vorgesehen, und so ist der **westliche Bereich als landwirtschaftlicher Bezirk** konzipiert. Hier finden wir verschiedene Stallungen sowie die Wohnstätten der Knechte. (44–50)

Der Zeichner hat in diesem Plan nicht nur den Grundriss der einzelnen Gebäude festgehalten, sondern auch einzelne Räume bezeichnet, Erklärungen danebengeschrieben oder mit viel Liebe zum Detail einzelne Einrichtungsgegenstände eingezeichnet und angeschrieben. So zum Beispiel die Fässer im Keller und die einzeln eingetragenen Schlafstellen der Mönche. Im Speisesaal des Gästehauses stehen Bänke und Tische um die gezeichnete Feuerstelle sowie zwei Schränke an

der Wand. Im «Scriptorium» finden wir die Arbeitsplätze der einzelnen Schreiber vorgegeben. Auch die Gestaltung des Abthauses ist weitgehend ausgeführt.



Die Abtei



Der Hof für die Gänse

Im Obstgarten ist jeder Baum angeschrieben, und im Heilkräuter- sowie im Gemüsegarten hat jede Pflanzenart bereits ihr Beet zugewiesen bekommen. Auch in den Ställen sind die Tierarten bereits exakt verteilt.

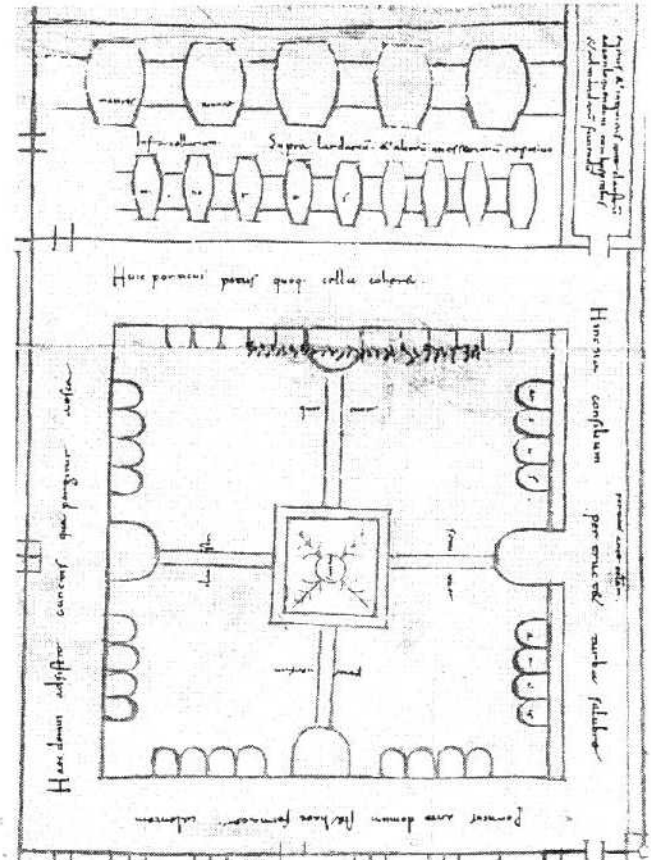
### Der Klosterplan und die Benediktsregel

Auf Schritt und Tritt begegnet uns im Klosterplan die Regel des Benedikt: So verlangt Benedikt beispielsweise, dass jeder Mönch in einem eigenen Bett schlafen müsse, aber alle in einem einzigen Raum, und dass stets eine Lampe brennen müsse. Genauso sieht es der Klosterplan vor mit einem «Dormitorium» mit 79 eingezeichneten Betten und einer «Lucerna» (Lampe) im Gang.

Die Regel des Benedictus kennt die Bäder aus der römischen Kultur und erlaubt sie mit Mass. Deshalb finden sich eigene Bäder auch im Abthaus, im Hospital und im Noviziat.

Benedikt schreibt die Fusswaschung an Armen und Pilgern, die Herberge suchen, vor, denn «der Gast ist wie Christus aufzunehmen». Aus diesem Grund befinden sich das Pilgerhaus sowie das Sprechzimmer für die Gäste direkt neben dem «Clastrum» der Mönche, also integriert in den klösterlichen Tagesablauf.

Wichtigstes Anliegen der Mönche muss laut Benedikt die Sorge für die Kranken sein: «Man diene ihnen so, als wären sie wirklich Christus ... Daher sei es eine Hauptsorge des Abts, dass sie unter keiner Vernachlässigung zu leiden haben.» Im Klosterplan ist ein ganzes Hospital vorgesehen, um dieser Sorge für die Kranken gerecht zu werden. Sogar eine Art mittelalterlicher Intensivstation findet ihren Platz in der Klosteranlage, und das Haus des Arztes sowie die Apotheke befinden sich gleich daneben.



Kreuzgang, Vorratsraum und Keller

Im «Cellarium», der Kellerei, sind liebevoll einzelne Fässer eingezeichnet, was an Benedikts Kapitel über die Getränke erinnert. Er erlaubt jedem Mönch rund einen Viertelliter Wein pro Tag mit der Begründung: «Zwar lesen wir, der Wein sei nichts für Mönche; weil man aber die Mönche unserer Zeit nicht davon überzeugen kann, sollten wir uns wenigstens dazu verstehen, nicht bis zur Sättigung zu trinken, sondern weniger; denn der Wein bringt sogar die Weisen zum Abfall.»

#### Quellen:

Johannes Duft: «Der karolingische Klosterplan in der Stiftsbibliothek St. Gallen», Rorschach, 1998;  
 Elsanne Gilomen-Schenkel: «Benediktinisches Mönchtum in der Schweiz», Bern, 1986;  
 Heinz Horat: «Sakrale Bauten», Ars Helvetica III, Disentis, 1988.



# Domkonzert

**Samstag, 31. Oktober 1998, 20.15 Uhr**  
**in der Kathedrale St.Gallen**

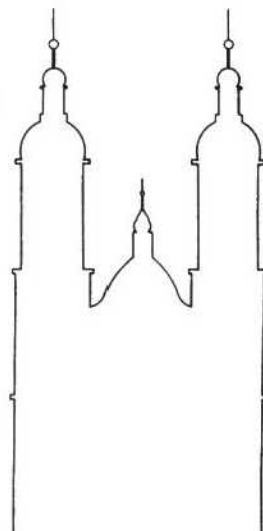
**Johannes Brahms**  
**Ein deutsches Requiem op. 45**

**Lena Hauser** Sopran  
**Rodolfo Mertens** Bass

**St.Galler Sinfonieorchester**  
**Schaffhauser Oratorienchor**  
**Collegium Vocale**  
**der Kathedrale**

**Leitung**  
**Domkapellmeister**  
**Hans Eberhard**

**Eintrittspreise: 40.-/33.-/25.-**  
**Schüler und Studenten:**  
**10.- Ermässigung auf allen Plätzen**  
**Vorverkauf ab 22. Oktober**  
**bei Musik Hug, Marktgasse/**  
**Spitalgasse 2-4, St.Gallen**  
**Telefon 071 / 228 66 08**



## *Brahms-Requiem in St. Gallen – in jeder Beziehung ein Erlebnis!*

Die Aufführung des Deutschen Requiems von Johannes Brahms in der Kathedrale St. Gallen werden wir alle sicher in bleibender Erinnerung behalten. Von der Hauptprobe mit der uns alle überraschenden und (auch für mich) völlig unberechenbaren Akustik des Raumes über den Podeststurz unserer Tenöre (ausgerechnet Tenöre!!!) bis hin zur Bus-Safari Kloster-Spital-Kloster ... Das werden wir nicht so schnell vergessen.

Danach galt es für mich zu handeln. Mit der Umstellung des Podestes und der Neuaufstellung



*Dem Mesmer zum Trotz hilft nach diesem Schreck ein Pausenapfel.*

des Orchesters war ein grosses Risiko verbunden. Wir mussten das Konzert in einer Formation und unter akustischen Gegebenheiten singen, welche wir keinen Moment hatten ausprobieren können. Dank der grossen Aufmerksamkeit aller Mitwirkenden sind wir dann unter den gegebenen Umständen recht gut über die Runden gekommen. Dass die Koordinationsprobleme in den Fugen auf die schwierige Akustik zurückzuführen waren, hat sogar die sonst sehr reservierte, das ganze Konzert recht distanziert und lieblos betrachtende Kritikerin bemerkt. Es gab trotz allem ausserordentlich eindruckliche Momente, welche viele Zuhörerinnen und Zu-



*Volle Konzentration beim Einsingen im Musiksaal*

## ... unsre tapferen Tenöre

Singst Du im Oratorienchor  
in letzter Reihe als Tenor,  
dann habe acht im Dom St. Gallen:  
dort könntest Du herunterfallen!

Denn plötzlich am Altar Geraune  
wie zu der Zeit der Strafposaune:  
über des Chorpodestes Ränder  
stürzen sie ab, mitsamt Geländer!

Da liegen sie in wirren Knäulen,  
man hört ihr Stöhnen, doch kein Heulen!  
Sie haben Schründe und Blessuren,  
und drei von ihnen gar Frakturen!

Weil Schmerz und Seufzen wird weg müssen,  
stehen schon bald sie auf den Füßen.  
Beim Brahms-Konzert geflickt, verbunden  
haben trotz Gips sie Trost gefunden.

Der Wind verbreitet schnell die Kunde.  
Der «Fall» ist nun in aller Munde,  
und achtungsvoll seh'n andre Chöre  
auf unsre tapferen Tenöre!

(D.R.)



hörer erreicht haben. Dabei spielte es eine grosse Rolle, wo man sass. Die überschwenglichsten Reaktionen kamen interessanterweise von Personen, welche unter der grossen Kuppel (2. Platz) sassen. Anscheinend «bindet» die zentrale Kuppel den Klang so stark, dass mir Zuhörer sagten, sie hätten jedes Wort verstanden.

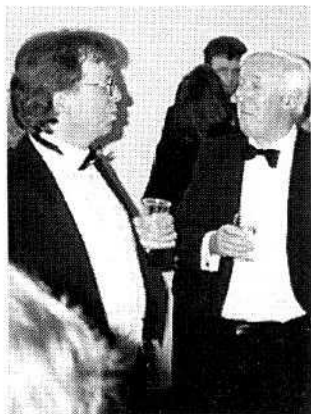
Es bleibt die Frage, ob wir das Werk nicht besser in der Tonhalle unter optimalen Konzertverhältnissen



aufgeführt hätten. Als engagierter Kirchenmusiker, dem die Botschaft einer Musik mindestens so wichtig ist wie ihre perfekte Ausführung, ginge ich auch ein nächstes Mal wieder in die Kathedrale! Die unvergleichliche Atmosphäre des St. Galler Domes mit

einem Requiem am Vorabend des Totensonntags lässt sich für mich durch noch so hohe musikalische Perfektion nicht wettmachen. Akademisch hörende Konzertbesucher (wie etwa die Kritikerin) werden dies nicht nachvollziehen können. Ich bleibe dabei und wurde von vielen betroffenen Konzertbesucherinnen und -besuchern in dieser Ansicht bestätigt.

Hans Eberhard



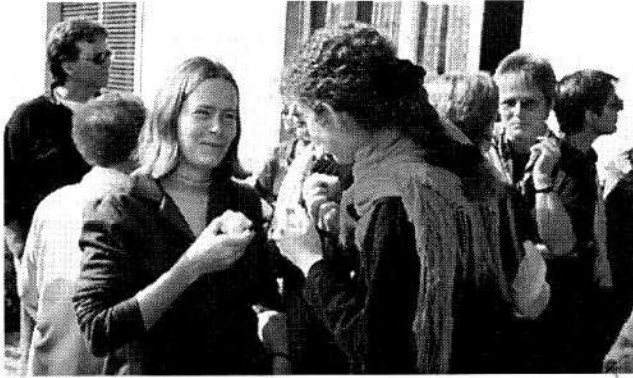
Vielen Dank, werter Gallus,  
für den Trank!



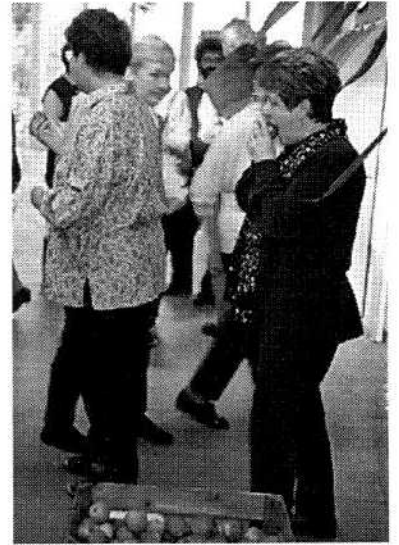
## *Singwochenende Brahms-Requiem 17./18. Oktober 1998*

(D.R.) Bereits unser zweites Singwochenende in diesem Jahr durften wir wieder bei schönem Wetter im Gemeindezentrum der Freien Evangelischen Gemeinde (FEG) in Thayngen abhalten.

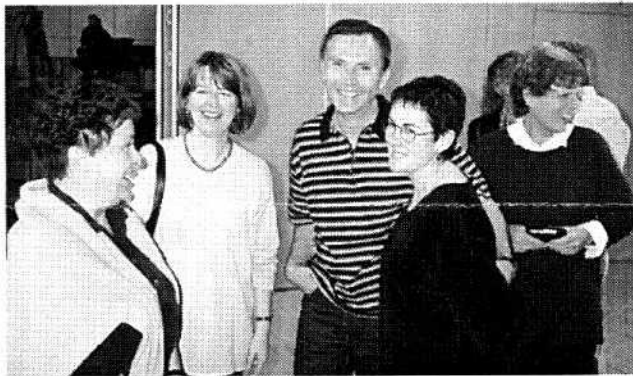
Hier galt es Mass zu nehmen und den letzten Schliff zu bekommen für das mit Spannung erwartete Konzert im Dom zu St. Gallen.



In bewährter Art begleitete uns Silvia Unger am Flügel, und voller Motivation konnte uns Hans Eberhard wieder für dieses grossartige Werk begeistern und uns immer wieder neue Nuancen eröffnen.



*Die Pausen während des harten «Trainings» sind immer willkommen zur Entspannung beim gespendeten Pausenapfel, bei Kaffee und Kuchen und bei einem zwanglosen Gespräch.*



*Die Mitglieder vom Collegium Vocale der Kathedrale haben sich in unseren Reihen sehr wohlgeföhlt. Es hat sich ein herzliches Verhältniss angebahnt, das vielleicht bei nächster Gelegenheit eine Fortsetzung findet.*



*Das Singen in freier Formation war wieder ein besonderes Erlebnis und ein guter Gradmesser für jeden Einzelnen.*





Schwere Gedanken, sie kommen und geh'n,  
als ob sie den «Fall» schon im voraus geseh'n.

Mit vielen schönen Kuchensorten,  
mit Eingekekmmten und mit Torten,  
mit Kaffee und gesunden Säften  
kann Ursula sehr gut geschäften.

Wir danken allen guten Boten,  
die zum Weekend nebst ihren Noten  
auch noch dem Leiblichen gedachten  
und all die schönen Dinge brachten!



## *Gemeinsam bauen*

Ein ereignis- und erlebnisreiches Chorjahr geht zu Ende. Das Requiem von M. Duruflé mit seiner meditativen Musik liegt erst neun Monate zurück, als Kontrastprogramm folgte im Sommer das offene Singen mit einem Strauss bunter Lieder, anschliessend das fröhliche Sommerfest an der Laag, und vor wenigen Wochen machten wir mit dem Brahms-Requiem neue musikalische und akustische Erfahrungen in dem sich in unendliche Weiten öffnenden Kirchenschiff der Kathedrale zu St. Gallen.

Neben der musikalischen Bereicherung, die jeder für sich selber erfahren hat, war immer auch das gemeinsame Erlebnis eine wertvolle Ergänzung der persönlichen Beziehungen innerhalb unserer Chorgemeinschaft.

Die Zusammenarbeit mit dem Collegium Vocale hat nicht nur das Klangbild unseres Chores ergänzt, es sind auch freundschaftliche Kontakte entstanden, die sich vielleicht ausbauen lassen. Der Wunsch einiger externer Sängerinnen und Sänger, die an der Zusammenarbeit mit Hans



*Michael hilft Roger beim Bau seines Hauses.*

Eberhard Freude haben und projektweise auch bei uns das eine oder andere Konzert mitgestalten möchten, stellt für uns eine gute Möglichkeit dar, unsere Reihen zu verstärken. Solange wir selber nicht genug «Stammebelegung» aufbringen, werden wir wohl auch in Zukunft die Bereitschaft von «Zuzüglern» gerne in Anspruch nehmen. Trotzdem sollte das aktive Ausschauhhalten und Werben um geeigneten Chornachwuchs eine ständige Verpflichtung eines jeden einzelnen von uns sein. Ich

möchte dazu aufrufen, in der Suche und der persönlichen Ansprache möglicher Interessenten nicht nachzulassen. Die jüngsten Neueintritte zeigen, dass dieser Weg zwar nicht immer leicht, aber doch erfolgreich sein kann.

Liebe Sängerinnen und Sänger, im Namen des Vorstandes möchte ich Euch allen für den enormen Einsatz in diesem Jahr herzlich danken. Ich wünsche uns allen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches Chorjahr 1999 unter dem Motto:

**Wir wollen gemeinsam am Haus unseres Chores weiterbauen. Jeder kann mithelfen.**

*Dieter Raske*



## Fahrt und Wanderung ins Blaue



Die Morgensonne des 27. September verzauberte mit Hilfe leichter Nebelschwaden den Untersee entlang der Seelinie in ein bezauberndes Gemälde. Ab Steckborn folgte der «Vorstand mit Anhang» dem zum Teil wild-romantischen Wanderweg hinauf auf den Seerücken und nahm bei dem humorvollen Wirt im Haidenhaus ein zünftiges Zmorge ein.

Abwärts Richtung Thurtal begrüßte uns in der Ferne die Kette der «Kohlfirsten» gesehen haben!

das Panorama der Alpen, und jemand wollte sogar die In der schönen, schlicht renovierten Barockkirche von Homburg erwartete uns eine Überraschung. Nach einer Führung durch die Geschichte dieses Gotteshauses erscholl plötzlich ein kleines Orgelkonzert, von domkapellmeisterlicher Hand gespielt. Hans und Paula Eberhard konnten es arrangieren, sich ab hier unserem Tagesablauf anzuschliessen. Peter Wolf und Familie haben nicht schlecht gestaunt, als vor ihrer Haustür plötzlich aus Vorstandskehlen



ein Kanon erklang. Ja, wer in Homburg wohnt und jede Woche

treu die Chorproben in Schaffhausen besucht, der hat auch einmal einen Überraschungskanon verdient!

Für ein gemütliches Mahl an historischer Stätte hatte unsere Reiseleitung, Peter Sallenbach und Beatrice Regazoni, Schloss Klingenberg ausgewählt, eine gute Wahl, wie sich später zeigte. Nach einem Apéro im Vorhof, gewürzt mit einem geschichtlichen Rückblick auf das Schloss und auf seine wechselvolle Vergangenheit, wurde in einem der vielen Schlossräume «getafelt». Besonders das Dessert schlug «wie eine Bombe» ein! Verständlich, dass Hans Eberhard danach einer Zigarre nicht widerstehen konnte.



In Frauenfeld besichtigten wir von oben die Baustelle des grössten unterirdischen Verkehrskreisels (der Schweiz, Europas, der Welt?) und nahmen dann Abschied von Hans und Paula. Sie wollten nun schnell heim und ihre Koffer packen, denn anderntags flogen sie ab zu einem Ferienaufenthalt nach Kreta.

Unsere Heimreise ab Diessenhofen mit dem Kurschiff nach Schaffhausen bildete einen schönen Abschluss unserer Vorstandsreise ins Blaue. Im Namen des Vorstandes herzlichen Dank den Organisatoren.

Dieter Raske

## ***Der Zeitpunkt für mich ist da.***

Auf Ende dieses Jahres werde ich dem Oratorienchor, den lieben Sängerinnen und Sängern, Freundinnen und Freunden Adieu sagen. Mit guten Gedanken halte ich Rückschau auf die vergangenen 19 Jahre mit den nie wiederkehrenden, lehrreichen musikalischen Erlebnissen und zahlreichen Begegnungen mit lieben Menschen.



*Ruth Hartmeier mit Waldemar Wild bei ihrem Hauskonzert, Mai 1993*

Mit den Proben für das Mozart-Requiem im Herbst 1980 begann meine Chorzugehörigkeit, und am Karfreitag 1981 erlebte ich unter der Leitung von Hugo Käch zum ersten Male, was es heisst, mit dabei zu sein. Nie mehr vergass ich die Gefühle vor, während und nach dem Konzert: die Spannung, die Konzentration, das Bangen, die Freude, das Glücksgefühl.

So erlebte ich ein Jahr später während des Bachfestes den weiteren Höhepunkt: die Johannes-Passion, die unserm Chor, dem Orchester und seinem Dirigenten grossen Beifall und gute Kritiken eintrug.

Es kamen nun Jahr für Jahr bis 1998 weitere Höhepunkte hinzu: Werke von Brahms, Haydn, Händel, Bruckner, Dvorak, Durufé, Fauré usw. Die unzähligen Proben und die Singwochenenden hatten für mich stets einen hohen Stellenwert, sie formten nicht nur uns Chörlern zusammen, sondern rundeten das jeweilige Werk zur Vollendung ab. Mit diesem Erlernen und Vertiefen kam letzten Endes die Gewissheit, gut vorbereitet vor einem kritischen Publikum bestehen zu können. Hans Eberhard verstand es meisterhaft, seine grosse Musikalität, die Kunst der Technik, die Pflege der Aussprache und viele Details auf uns zu übertragen. Über allem stand seine grosse Freude am Musizieren und Lehren, sein nie erlahmender Humor, seine Ruhe und stets gute Laune, die wir schätzten und auch bewunderten.

Der Chor war für mich wie eine grosse Familie: Proben, Konzerte, Ausflüge, Familienabende, Sommerfeste brachten das Gefühl der Zusammengehörigkeit in eine langjährige glückliche Zeit, wie aber auch in eine traurige Zeitspanne, in welcher ich die Verbundenheit und menschliche Wärme in besonderem Masse spüren durfte.

Ich möchte mich heute für alles von ganzem Herzen bedanken, wünsche Hans Eberhard und seinen «Fraue und Manne» weiterhin viel Erfolg und Freude. Ich werde Euch allen stets nahe verbunden bleiben.

*Ruth Hartmeier*



## ***Karfreitagskonzerte – *welch schöne Tradition in Schaffhausen!****

Nach jedem Besuch dieser Konzerte wuchs der Wunsch in mir: «In diesem Chor möchte ich mitsingen!» Ein kleines Inserat im Herbst 1973 hat mich zum Beitritt bewogen.

Singen wollte ich, bei anspruchsvollen Konzerten mitwirken! Dieses Bedürfnis wurde stets neu befriedigt. Dazu wurde mir aber unerwartet viel Schönes geschenkt, z.B. gemütliches Beisammensein, wertvolle Freundschaften, abwechslungsreiche Frauenchor- und Konzertreisen, besinnliche Advents- und Weihnachtsfeiern. Ich danke allen herzlich, die mir zu so vielen kostbaren Stunden verholfen haben.



*Vorstandstagung des Internationalen Verleger-Verbandes, Mai 1988 in Stein am Rhein*

Besonders warm ums Herz wurde es mir beim unbeschwerten Singen von Volksliedern im kleinen Kreis. Oft haben wir im «Kleinen Käfig», wenn die anderen Gäste weggegangen waren, ein Lied nach dem anderen angestimmt. Wir freuten uns über jede Einladung zu privaten Feiern und versuchten – nach intensiven Proben im erweiter-

ten Kreis – die Begeisterung für unser Volksgut auch an grösseren Anlässen weiterzugeben. Drei ausgezeichnete Dirigenten haben mir in meinen 25 Jahren als Chormitglied grosse Werke erschlossen. Mit verschiedensten Solisten und Orchestern habe ich gejubelt und gelitten. Aber jetzt will ich jungen Sängerinnen Platz machen. Ab Mitte 1999 möchte ich im geplanten «Chor für Sängerinnen und Sänger ab 60 Jahren mit langjähriger Chorerfahrung» mitwirken. Ich hoffe, dass sich genug Teilnehmerinnen und Teilnehmer für das Projekt interessieren und anmelden, damit dieser Chor unter kompetenter Leitung gegründet werden kann.

*Anni Furrer*

## ***Annegret Schärer***

trägt sich zum Abschied in das Gästebuch des Schaffhauser Oratorienchores ein. Das Konzert in St. Gallen mit dem Deutschen Requiem von Johannes Brahms war ihr letztes Konzert in unseren Reihen. Ihr neuer Wohnort ist nun Egnach.

Sie schreibt: «Zwei Jahre lang durfte ich im Oratorienchor meine Leidenschaft, die des Singens, ausleben. Ich habe bei Euch und mit Euch viel Freude gefunden. Manchmal lebte ich von Chorprobe zu Chorprobe wie von Oase zu Oase. Dafür sei dem gesamten Chor herzlich gedankt.»

Wir wünschen Annegret Schärer weiterhin schöne Stunden des Gesangs in den Reihen des Collegium Vocale zu St. Gallen.



## ***Hohe Auszeichnung für Barbara Locher***

Der Sopranistin und Gesangspädagogin Barbara Locher wird in Anerkennung ihres Schaffens der Auszeichnungpreis 1998 für Musik des Kantons Solothurn verliehen.

Wir gratulieren herzlich und freuen uns schon jetzt auf ihre Teilnahme am Mozart-Requiem am nächsten Karfreitag.

### ***CD-Tipp:***

Für unser nächstes Konzert empfiehlt uns Hans Eberhard seine bevorzugte Aufnahme:

**Mozart-Requiem  
Philippe Herrewé**

produziert bei:  
harmonia mundi, Arles,  
Nr. 901620.

## Künstler unter uns



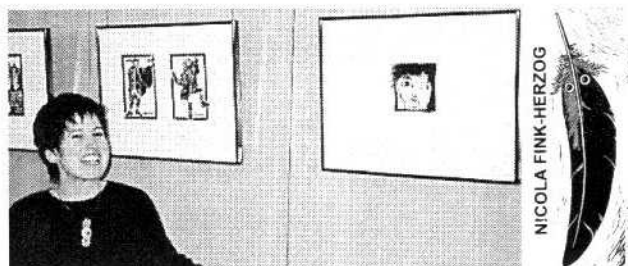
### Walter Siegfried

widmet sich als «Späteinsteiger» erst seit 10 Jahren der Malerei. Sein Zeichentalent war schon früher auf Sängerreisen aufgefallen. Schwerpunkt seines derzeitigen Schaffens sind Aquarelle, mit denen er die Natur in der jeweiligen Farbstimmung darstellt, so wie er sie in seiner Umgebung oder auf Reisen empfindet. Hierbei führt ihn sein Malstil behutsam weg vom Gegenständlichen hin zur Auflösung, zum Abstrakten. An der Uhwieser Biennale hat Walter Siegfried zum dritten Mal teilgenommen.



### Nicola Fink-Herzog

möchte sich (noch) nicht auf einen Stil festlegen. In ihrem kürzlich fertiggestellten Atelier unter dem Dach ihres Hauses entstehen Linoldrucke, Aquarelle, Ölkreiden, Plastiken und Patchwork. Sie liefern ihr eine spannende Auseinandersetzung mit Motiv und Material. Witzige und skurrile Ideen sprühen vor Lebensfreude und Phantasie, Blumenmotive und Bäume geben Stimmungen und die Liebe zur Natur wieder. Ihr breit angelegtes künstlerisches Talent wurde kürzlich an einer Ausstellung der «jungen Galerie» im Jugendwerk Gailingen sichtbar.



### Nützliche Adressen

#### Vereinsanschrift:

Schaffhauser Oratorienchor, Postfach 3264, 8201 Schaffhausen

#### Präsident Schaffhauser Oratorienchor:

Dieter Raske, Ungarbühlstr. 31, 8200 Schaffhausen,  
Tel. 052 / 625 08 84

#### Dirigent und musikalischer Leiter:

Hans Eberhard, Dietlistr. 68, 9000 St. Gallen,  
Tel. 071 / 223 12 57

#### Probenassistentin:

Daniela David Huber, Weisteig 210, 8200 Schaffhausen,  
Tel. 052 / 625 91 03

#### Präsident Männerchor:

Peter Sallenbach, Emmersbergstr. 1, 8200 Schaffhausen,  
Tel. 052 / 625 24 80

#### Kassierin:

Beatrice Regazzoni, Bahnhofstr. 127, 8245 Feuerthalen,  
Tel. 052 / 659 43 68

#### Sekretär, Vizepräsidentin:

Jacqueline Preisig, Grafenbuckstr. 10, 8200 Schaffhausen,  
Tel. 052 / 643 58 67

#### Geselliges:

Sepp Eicher, Bodental, 8254 Basadingen, Tel. 052 / 657 31 81

#### Bibliothekar:

Michael Herzog, Bergstr. 21, D-78262 Gailingen,  
Tel. 059 7734/97 216

#### Personelles:

Ursula Schöttle, Vordersteig 9, 8200 Schaffhausen,  
Tel. 052 / 625 92 54

#### Beisitzerin:

Cornelia Kuster, Tobelweg 3, 8200 Schaffhausen,  
Tel. 052 / 625 14 91

### Vorschau

#### Generalversammlung Oratorienchor:

Mittwoch, 27. Januar 1999, La Résidence,  
Stettermerstrasse 95, Schaffhausen.

#### Generalversammlung Männerchor:

Freitag, 15. Januar 1999, Restaurant Falken

#### Karfreitagskonzert 1999:

W. A. Mozart: Requiem  
Donnerstag, 1. April, 20.00 Uhr;  
Freitag, 2. April, 17.00 Uhr,  
Kirche St. Johann, Schaffhausen.

#### Wort und Musik im Advent:

Sonntag, 28. November 1999, Schaffhausen.

#### Karfreitagskonzert 2000:

Anton Bruckner: f-Moll-Messe.

### IMPRESSUM

**Herausgeber:** Schaffhauser Oratorienchor, Postfach 3264, 8201 Schaffhausen

**Redaktion:** Dieter Raske, Ungarbühlstrasse 31, Tel. 052 / 625 08 84  
Jacqueline Preisig, Grafenbuckstrasse 10, Tel. 052 / 643 58 67

**Beiträge in dieser Nummer:** Hans Eberhard, Anni Furrer, Ruth Hartmeier,  
Jacqueline Preisig, Dieter Raske

**Fotos:** Fritz Hediger, Ruth Hartmeier, Edith Nigg, Dieter Raske

**Anlage und Druck:** 400 Exemplare, Copy + Print AG, Schaffhausen

**Gestaltung:** Jacqueline Preisig, Dieter Raske

**Produktion:** Romano Padeste

© 1998 Schaffhauser Oratorienchor